

Pfarrblatt März 2024



Tag	Gaisberg	Zeltschach	Dobritsch
03.03. Dritter Fastensonntag	08.30 Hl. Messe für + Karlheinz Ruprecht	10.00 Hl. Messe für ++ Ernst Sackl u. alle Verst. d. Fam; + Maria Schmiedler	11.15 Hl. Messe für ++ Herbert Pirolt u. Josef Grün Aschenkreuz
06.03. Mittwoch		08.00 Hl. Messe um Genesung	
10.03. Vierter Fastensonntag		10.00 Hl. Messe für + Eltern Schabernig	
17.03. Fünfter Fastensonntag		10.00 Hl. Messe für ++ a. Verst. d. Schwallbauer u. Hierder; ++ Gertrud Stadlober u. Thomas Copi	
Freitag 22.03.		16.30 Kreuzweg	
24.03. Palmsonntag	08.30 Hl. Messe + Reinhold Schusser; + Hubert Gaber Palmsegnung 08.15 Reiterkreuz	10.00 Hl. Messe für ++ Eltern Sortschan u. Tochter Lisebth (EL) Palmsegnung Bildstöckl 09.45	11.15 Hl. Messe für + Hedwig Grabmayer Palmsegnung Friedhof
Gründonnerstag 28.03.		18.00 <i>Abendmahlsfeier mit Fußwaschung</i>	
Karfreitag 29.03.		18.00 <i>Karfreitagsliturgie</i>	
Karsamstag 30.03.	Speisensegnung 13.00	07.30 <i>Feuerweihe</i> 15.00 Speisensegnung 20.00 Auferstehungsfeier für ++ Barbara Gursch (EL)	14.00 Speisensegnung
Ostersonntag 31.03.	08.30 Hl. Messe für + Verst. d. Fam. Tamegger	10.00 Hl. Messe für + Rudi Pichler	11.15. Hl. Messe für Dietlinde Friedler
Ostermontag 01.04.		Emmausgang von Turner um 09.30, 10.00 Messe für ++ Elisabeth Rottenhofer u. Josefa	

Zum „Lachen“:

„Bitte nicht helfen – ich habe es schon schwer genug!“
Hilf Dir selbst, sonst helfen Dir der Staat und Sozialarbeiter!

Im vollen Warteraum des Arztes steht das Wasser kniehoch.
Der Installateur lächelt den Arzt an, gibt ihm einige Dichtungsringe in die Hand und sagt:

" Wenn es in acht Tagen nicht besser wird, rufen Sie mich bitte wieder an."

Ein Psychologe steigt schnaufend in ein Taxi. Der Taxifahrer:
"Na, wohin soll es den gehen?" Der Psychologe: "Fahren Sie mich irgendwo hin, ich werde überall gebraucht."

Die Trachtengruppe Zeltschach
lädt am
Sonntag, 17. März 2024
im Anschluss an die Hl. Messe
zum **Osterbazar**
mit Kaffee und Kuchen,
Palmbuschen, Reindling und vieles
mehr, in den **Pfarrhof Zeltschach**
ein.

Liebe Christen und Mitmenschen,

das **Sozialsystem** war **früher** ein wenig anders gegliedert. Viel mehr bewegte sich auf **persönlicher Ebene** und vieles wurde von der **Gemeinde** geregelt. Die „**Einleger**“ wurden von der Gemeinde zugeteilt. Ein Einleger war eine ortsansässige Person, welche die Arbeit nicht mehr bewältigen konnte. Bei den Höfen gab es meistens eine Nische, Kammer für jene Leute, bei den Keuschen musste enger zusammengerückt werden. Und je nach Vermögen wurden die Einleger tageweise oder länger zugeteilt. Auch **reguliert** war die **Schweinehaltung** sogar nach bis nach dem zweiten Weltkrieg. Warum dies so war, lässt sich vielleicht aus der Nahrungsmittelknappheit begründen. Die Schweine wurden gut zwei Jahre gehalten. Das **erste Jahr** waren sie so genannte „**Lafer**“ Läufer. Ohne viel Futter liefen sie mager umher und wurden erst das zweite Jahr gemästet. Für die Schweine waren Kinder oder Saudirnen verantwortlich. Für Pferde zueist der Pferdeknecht, für die Rinder gab es die Kuhdirne und sogar die Hühner waren nicht so einfach zu halten wie heute. Es gab keinen bis wenig Maschendraht, aber dafür Fuchs, Mader und Habicht.

Auf der **Sautratten** neben dem **Friedhof in Grafendorf** wurden die verhungerten und **verstorbenen Kriegsgefangenen** begraben. Kriegsgefangene konnte Glück haben und zu einem guten Bauer kommen oder aber auch Pech und bei einem Ungustl oder im Arbeitskommando landen. Der Bau der Zeltschacher Straße war Knochenarbeit und viele überlebten diese Arbeit bei schlechter Nahrung nicht. Das Los der Kriegsgefangenen war oft ungut, wie es auch die Novelle „Judenbuche“ von Droste Hülshoff über eine Kriegsgefangenen bei den Osmanen beschreibt.

Dann kamen regelmäßig **Tandler, Hausierer**, in früheren Zeiten nach Zeltschach. Sie trugen die ganzen Waren bei sich. Sie waren dankbar für ein Quartier im Stall und was Essbarem. In Zeltschach kam öfters eine kräftige Frau schwer bepackt vorbei. Der Weg ging dann oft über die Scheibstatt ins Steirische oder über Kräuping weiter. Weite Strecken und dies ohne Schuhwerk mit Tragekomfort, ohne Socken und keiner warmen Waschmöglichkeit am Abend. Für die „Reiter“, mit welchem man das „Gschneckert“ für die Schweine aussiebte, kam zumeist wer anderer vorbei, der es auch richten (reparieren) konnte. Früher fiel viel mehr „Blumach“ an, da das Heu händisch eingebracht, später gemäht und im Winter in der Tenne noch geschnitten wurde. Einem geschnittenen Futter konnte besser Stroh, saures Heu oder „Fichtengras“, welches gegen Wurmbefall half, untergemischt werden. Da die Fichten „geschätzt, gschnartet“ wurden, gab es im Holz viele Durchfalläste und eine schlechtere Bonität.

Aber auch **Bettler** und **Vagabunden** kamen in Zeltschach vorbei. Sie baten um Brot, aber einige, wenn die Möglichkeit sich ergab, stahlen auch Lebensmittel. Die **Kosaken** waren auch hier. Sie **tauschten** hier Pferde gegen Lebensmittel ein und wenn sie nichts hatten, beschafften sie sich etwas. So manches Kreuzerl in der Kreuzeckgruppe bezeugt verhungerte Kosakenkinder/familien. Schließlich wurden sie nach dem Krieg aus der englischen Besatzungszone in den Osten verfrachtet und dort **vernichtet**.

Fastenzeit damals war notwendig und gut, um den **Winter bis in den Frühling zu überbrücken**. Es gab einfach nicht genug zu essen und vor allem kein Fleisch. Kleinigkeiten konnten einem aus dem Leben werfen und für viele war eine Mahlzeit am Tag ein Lotteriespiel. Viele Arbeiten, welche heute nur mehr belächelt werden, waren früher der Not geschuldet. Zu einem freute sich fast jeder über einen Handsgriff Arbeit für Essen, zum anderen gab es sehr wohl auch Mitgefühl und alles, wenn es auch nur sehr wenig Ertrag und Nutzen brachte, war gut und half.

Das Sozialsystem war einfach gegliedert und auf persönlicher Ebene. Heute ist man **dem Staat ausgeliefert, damals waren viele dem Mitmenschen ausgeliefert**. Güterabwägung gegen den Menschen war für viele nie leicht. **Fasten bedeutet, sich für den Menschen zu entscheiden** und dies **war damals oft ein Güterverzicht**, damit doch mehrere von den spärlichen Erträgen an den Höfen leben konnten.

Mit freundlichen Grüßen Euer/Ihr Robert Wurzer (Pfarrprovisor)